

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 40 (1984)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Das Johannesevangelium im Verständnis von Leonhard Ragaz  
**Autor:** Buess, Eduard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-878169>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Johannesevangelium im Verständnis von Leonhard Ragaz

Man sollte annehmen, als «Sozialist» habe der Theologe Leonhard Ragaz mit dem Johannesevangelium wenig anzufangen gewusst. Dieses stellt die Begegnung Jesu mit Einzelnen und der kleinen Gemeinde, zu der diese sich vereinen, in die Mitte des Geschehens. Der «Sozialist» wiederum ist auch als Theologe am Völkergeschehen, an den epochalen Ereignissen orientiert. Wie ist es zu erklären, dass gerade dieser Theologe sich in besonderer Liebe mit dem Johannesevangelium beschäftigt hat? Ich denke, diese Tatsache erklärt sich von daher, dass Ragaz in keiner Weise festgelegt war, sondern als Christ die Freiheit hatte, sich der Bibel so weit zu öffnen, dass sie ihm in der Fülle ihrer Aspekte zugänglich wurde. Dafür ist sein Verständnis des Johannesevangeliums exemplarisch.

Auf eine persönliche Anfrage, Johannes betreffend, antwortete er in einem Brief vom 23. Dezember 1925 folgendermassen:

«Ich suche schon lange und meine auch, einiges Licht gefunden zu haben, aber der Kern des Rätsels bleibt mir bisher unzugänglich. Diese Tatsache... deute ich so, dass uns eben etwas von jener Christuserkenntnis fehlt, von der aus wir das Johannesevangelium verstehen könnten... Inzwischen nehme ich das, was mir dieses Evangelium gibt, an in dem starken Empfinden, dass es Wahrheit ist, Wahrheit in jedem Sinn...» (Leonhard Ragaz in seinen Briefen, hrsg. von Christine Ragaz u. a., 2. Bd., 1982).

Zwanzig Jahre später, bei der Herausgabe seines Werks: «Die Bibel, eine Deutung», ist Ragaz in der Lage, über die «Wahrheit», die ihm aufgegangen ist, Wesentliches zu sagen (Die Bibel, Eine Deutung, Bd. VII, 1950).

Es ist hier nicht der Ort, die Johannes-Deutung, die Ragaz hier gibt, zu entfalten. Ich muss mich auf den Abschnitt beschränken, in dem er der «historischen Frage» nachgeht – mit den Mitteln, die ihm, wie er sagt, als «Nicht-Fachmann» zu Gebote stehen. Mir scheint, meinerseits «Nicht-Fachmann», bemerkenswert, dass er die Einseitigkeiten, in die die Johannauslegung inzwischen geraten ist, vermeidet. Weiter scheint mir theologisch beachtlich, wie er die «Gegensätze», in denen das Evangelium sich bewegt, auf die verborgene Einheit hin durchschaut. Dazu einige Zitate:

«Der Unterschied zwischen Johannes und den Synoptikern muss ehrlich anerkannt, aber er darf nicht übertrieben werden. Es ist schliesslich der gleiche Inhalt, nur in verschiedener Auffassung und Darstellung. Aber auch darin ist der Unterschied nicht absolut. Wenn wir diesen so fassen, dass die Synoptiker das Evangelium Jesu vom gekommenen und kommenden Reiche Gottes darstellen, Johannes aber die Erscheinung Christi als des fleischgewordenen Logos, so ist doch festzustellen, dass dieser Unterschied nur einer des *Akzent*es ist...» (29).

«Jesus muss so gewesen sein, dass die durch Johannes gegebene Deutung *möglich* war. Etwas anderes ist undenkbar, besonders wenn man überlegt, dass das Johannesevangelium in der Gemeinde Christi Geltung erlangte, in der doch noch der Zusammenhang mit Jesus fest und klar bestand... Wir müssen also, wenn *wir* Jesus, den Christus, nach seiner *ganzen* Art erkennen wollen, uns ebensogut an Johannes wenden wie an die Synoptiker... Das dürfen wir freilich *nicht* im Sinn jener falschen *Harmonisierung* tun, sondern in der vollen Klarheit darüber, dass wir zwei nach Inhalt und Form verschiedene Darstellungen und Auffassungen vor uns haben: die der Erzählung und die der Deutung... nur eben so, dass in der Verschiedenheit doch die Einheit besteht...» (30 f.).

Zur Verfasserfrage wagt Ragaz die Annahme: «Es ist *möglich*, dass ein Mann, der unmittelbar... Augen- und Ohrenzeuge des Wesens und Wirkens Jesu war, das Johannesevangelium schreiben konnte. Man müsste bloss annehmen, dass der Mann, der in seiner Jugend Fischer am See Genezareth war, später... nach Ephesus gekommen sei und die griechische Geisteswelt und Geistesart in sich aufgenommen habe. Warum sollte das nicht geschehen sein?...» (31).

«Summa: Das Zeugnis von Christus ist bei Johannes nicht weniger Wahrheit als das der Synoptiker. Es hat nicht weniger als das der Synoptiker *apostolischen* Charakter» (32).

Es wäre nun aufzuzeigen, wie sich diese grundsätzlichen Feststellungen in der Einzelauslegung bewähren. Dafür fehlt hier Raum und Zeit. Ich kann nur als persönliche «Summa» befügen: Es lohnt sich auch heute, angesichts der immer noch anschwellenden Fachliteratur über Johannes Leonhard Ragaz zu studieren. Seine Einsichten, oft einer tiefen Intuition entspringend, in einem Leben der Nachfolge erhärtet, behalten ihren Wert – neben den exakteren, kritisch fragenden und vergleichenden der Fachgelehrten.

*Eduard Buess*